

Predigt über 1. Mose 4, 1 - 16 (13. Sonntag n. Trinitatis, Pfr. Schiemel)

„Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des Herrn. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen: du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?

Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet. Aber der Herr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, der soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn und wohnte in dem Land Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.“

Schon im vierten Kapitel des ersten Buchs der Bibel steht die Brudermordgeschichte von Kain und Abel und lässt unsere Glaubensgeschichte mit einer grausamen und überhaupt nicht erbaulichen Episode beginnen. Soll sie eine Entschuldigung andeuten für das Blutvergießen und die Gewalt in der Welt zu allen Zeiten? Die Erzählung provoziert bis heute eine Reihe von weiteren, unbeantwortbaren Fragen. Was für ein Gott ist das, der die Opfer zweier Brüder nicht in gleicher Weise anerkennt und annimmt? Wie soll Kain damit umgehen, dass er mit seinem Opfer nicht angenommen wird? Und wenn doch Gott den Menschen zu seinem Ebenbild ursprünglich gut geschaffen hat, wieso bringt Kain seinen Bruder Abel um? Und schaut schließlich so Gottes Gerechtigkeit aus, dass er den Mörder nicht zur Todesstrafe verurteilt, sondern ihn auch noch schützt, damit dieser am Leben bleibt?

Tiefgründige Fragen wirft diese anschauliche Erzählung über zwei ungleiche Brüder auf. Da ist auf der einen Seite der ältere Kain. Er war offenbar schon ein kräftiges Kind, sodass seine Mutter nach der Geburt sagen konnte: *„Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des Herrn.“* Kain entwickelt sich zu einem tüchtigen, erfolgsverwöhnten Erwachsenen, der sich dem Ackerbau zuwendet, der moderneren landwirtschaftlichen Technik, die die Viehzucht der Nomaden mehr und mehr verdrängte. Der jüngere Abel ist schwächer und unscheinbarer, wie schon sein Name andeutet - Abel meint in etwa *„Lufthauch“*. Als Hirte gehört er zu einer weniger angesehenen Berufsgruppe. Er führt ein durchschnittliches Leben, bis Gott sein Opfer annimmt.

Ungleiche Brüder, ungleiche Schwestern, ungleiche Geschwister, die gab es offenbar schon immer, die gibt es auch heute in Familien und Freundeskreisen, in Arbeitsteams, in der Pfarrgemeinde. Da gibt es Aktive und Passive, Starke und Schwache, Attraktive und Unscheinbare. Da gibt es Etablierte und neu Dazugekommene, Glückspilze und Pechvögel, Beliebte und Unbeliebte. Und da gibt es - zumindest auf den ersten Blick - Gute und Böse. Die Erzählung von Kain und Abel will auch den Bösen auf den Grund gehen. Ausgehend von

der Annahme, dass kein Mensch von Geburt an böse ist, stellt sie die Frage, was Kain böse macht, was uns Menschen böse werden lässt.

Kain erfährt die Abweisung seines Opfers und erlebt diese als unverständlich und ungerecht. Und dieses Erleben macht etwas mit ihm, es verändert seine Mimik. *„Da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.“* Dieser so ganz andere Blick macht Gott Angst. *„Warum senkst du deinen Blick? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben.“* Noch ist nichts passiert. Aber Kain ist anfällig geworden für den Sog des Bösen. Denn: *„Die Sünde lauert vor der Tür, und nach dir hat sie ihr Verlangen.“*

Diese Worte lassen in den Abgrund des Geheimnisses blicken, das wir weder biologisch noch psychologisch noch soziologisch erklären können. In unserer Welt gibt es tatsächlich das Böse. Es lauert vor der Tür, will herein, und wir sind schon darin verfangen, obwohl wir uns mit Händen und Füßen wehren. Und so prägen Konflikte gestörter Brüderlichkeit unsere Lebenswirklichkeit. Jeder und jede von uns steht in der Gefahr, ein „Abel“ zu sein, indem er oder sie an der Macht der Beliebtheit, der Anerkennung und des Wohlgefallens festhält und dadurch bei anderen Neid und Eifersucht hervorruft. Aber zugleich kann jeder und jede von uns auch zu einem „Kain“ werden, wenn Wut, Eifersucht und Rachedgedanken überhand nehmen, wenn die Konkurrenz zu stark wird und die Kommunikation völlig gestört ist.

„Warum senkst du finster deinen Blick?“, fragt Gott den Kain. Mit dieser Frage will Gott dem Kain helfen, ihn vor unentschuldigem Handeln bewahren, ihn auf seine schöpfungsgemäße Eigenverantwortung ansprechen. *„Warum senkst du finster deinen Blick?“*, diese Frage richtet sich auch an uns, wenn wir uns zurückgesetzt fühlen oder nicht ernst genommen. Wenn wir nicht mehr vertrauen können. Wenn wir schuldig geworden sind. Wenn Beziehung zerstört wurde. *„Warum senkst du finster deinen Blick?“*, diese Frage will uns aber auch dazu auffordern nicht wegzuschauen von den großen Problemen der Welt. Sie will uns zu Interesse an unserer Welt, zur Mitverantwortung für Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und religiöses Miteinander aufrufen.

Bis heute will Gott uns helfen, in eigener Verantwortung solche Entscheidungen zu treffen, dass wir unsere gesenkten Häupter wieder aufrichten und frei nach vorne blicken können. Gott will unseren aufrechten Gang und den freien Blick als Kennzeichen seiner Geschöpfe, die von der Gnade des Schöpfers wissen und befreit von Eifersucht leben. Gott selbst will diesen Teufelskreis vom Kampf um Anerkennung und Liebeserweis durchbrechen, indem er sowohl Abel als auch Kain das Leben und die Existenzberechtigung zuspricht. Er nimmt das Opfer Abels an, und er schützt nach dem Brudermord den Kain vor der Todesstrafe. Es geht in dieser Erzählung um die Botschaft des Gottes, der mit seiner bedingungslosen Liebe das Leben von uns Menschen will und immer neu Leben schenkt. Gott ist gegen den Tod und ganz parteiisch für Leben. Für uns Christen ist diese letzte Parteilichkeit Gottes für das Leben in dem Ostergeschehen Christi enthüllt worden. Gott hat ein für allemal Partei ergriffen für das von ihm geschützte Leben.

Als Kain seine Angst vor Gott bringt, in der Fremde erschlagen zu werden, antwortet Gott mit einem *„Nein.“* Dieses Nein ist das erste Nein Gottes in der Bibel. Es ist das klare Nein Gottes zur Tötung des Kain. In einer Welt voller Finsternis, Gewalt und Totschlag macht Gott ein Gnadenzeichen an Kains Stirn, ein Zeichen der Rechtfertigung dessen, der wider Gottes Gebot gehandelt hat. Gott zeigt dem Kain Wege aus der Verstrickung, ohne die Schuld zu bedecken oder wegzunehmen. Er führt kein aus dem eigenen Teufelskreis heraus, aus dem der Mensch sich nicht selbst befreien kann.

Auch wenn bis heute die Botschaft gilt, dass die Sünde vor der Tür lauert und nach uns Verlangen hat, so befreit Gott uns Menschen doch aus dem Teufelskreis von Rache und Mordgedanken. Die Geschichte von Kain und Abel hält uns einen schonungslosen Spiegel vor im Blick auf unsere Gedanken, unsere Worte und Werke. Fühlen wir uns vor Gott und den Mitmenschen benachteiligt gegenüber den Fähigkeiten der anderen Menschen oder können wir die Qualitäten des anderen als Bereicherung des eigenen Lebens wahrnehmen?

Fühlen wir uns im Leben zu kurz gekommen oder haben wir Freude an dem, was wir in unserem Leben erreichen durften? So wird die Brudermordepisode zur Glaubensgeschichte der unendlichen Bereitschaft Gottes zur einzigartigen Liebe zu seinen Geschöpfen, mit welcher Geschichte, mit welchen Höhen und Tiefen, Ecken und Kanten auch immer wir vor Gott dastehen. Amen